

# Schlußbilanz – DDR

Fazit einer verfehlten  
Wirtschafts- und Sozialpolitik

Von

Günter Kusch, Rolf Montag,  
Günter Specht und Konrad Wetzker



Duncker & Humblot · Berlin

# **SCHLUSSBILANZ — DDR**



# Schlußbilanz — DDR

Fazit einer verfehlten Wirtschafts-  
und Sozialpolitik

Von

Günter Kusch, Rolf Montag  
Günter Specht und Konrad Wetzker



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Schlussbilanz – DDR:** Fazit einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik / von Günter Kusch . . . – Berlin: Duncker und Humblot, 1991

ISBN 3-428-07143-3

NE: Kusch, Günter

Alle Rechte vorbehalten

© 1991 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3-428-07143-3

## **Geleitwort**

Mit der "Schlußbilanz - DDR" will das

### **Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V.**

erstmalig Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten einer breiten Öffentlichkeit vorlegen. Ehemalige DDR-Ökonomen legen darin ihr Urteil zum Scheitern der Planwirtschaft im Osten Deutschlands dar.

Das Institut, das aus dem früheren Ökonomischen Forschungsinstitut der Staatlichen Planungskommission hervorgegangen ist, hat sich im Dezember 1990 als privater Verein neu gegründet und unternimmt damit die ersten Schritte auf dem Wege zur selbständigen und unabhängigen empirischen Wirtschaftsforschung.

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e V. will die radikalen Umwandlungsprozesse verfolgen und bewerten, die sich aus dem dreifachen Anpassungsschock für die Beitrittsländer ergeben, nämlich durch

- die deutsche Einigung seit der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion,
- die damit verbundene Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft und die Folgen der Vollendung des Binnenmarktes bis Ende 1992 und schließlich durch
- die Öffnung der mittel- und osteuropäischen Länder und die Transformation ihrer Planwirtschaften in die soziale Marktwirtschaft.

Von allen drei Schocks werden tiefgreifende Veränderungen in der industriellen Arbeitsteilung, der Produktion, den Außenhandelsströmen und der Beschäftigung in den Beitrittsländern ausgehen. Gefordert sind wirtschaftliche Informationen über die veränderten Rahmenbedingungen, die sich anpassenden Verhaltensweisen der Haushalte und Unternehmen und die Wirksamkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Dazu will das IAW einen eigenen Beitrag im Kreis der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute leisten.

Die "Schlußbilanz - DDR" ist der Versuch, das Fazit einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik aus den eigenen Erfahrungen zu ziehen. Für die Autoren ist das bürokratische System der Planwirtschaft wegen seiner eklatanten ökonomischen Erfolgslosigkeit wie ein Kartenhaus zusammengebrochen.

Da die Autoren lange Jahre - in unterschiedlichem Ausmaß - an der Ausgestaltung der bürokratischen Planwirtschaft mitgearbeitet haben, ist die vorliegende Aufarbeitung der wirtschaftlichen Vergangenheit in der ehemaligen DDR nicht nur ein Beispiel für den unvermeidlichen Lernprozeß der Bürger in den neuen Bundesländern, sondern auch eine höchst nützliche Informationsquelle für alle diejenigen, welche die Chance und das Glück hatten, auf der anderen Seite zu stehen und nur in Ausnahmefällen konkrete Kenntnisse über die Folgen und Mißstände des sozialistischen Planungssystem erwerben konnten.

Berlin, im Februar 1991

*Dr. Manfred Wegner*

Präsident  
des Instituts für Angewandte  
Wirtschaftsforschung e. V.

## Inhaltsverzeichnis

<b>A. Vorbemerkung.....</b>	<b>9</b>
<b>B. Die SED und ihre "Ökonomische Strategie" in der Nach- Ulbricht-Zeit.....</b>	<b>13</b>
I. Die Ausgangsbasis Honeckers für seine Wirtschafts- und Sozialpolitik in den 70er und 80er Jahren.....	13
II. Suche nach neuen Konzepten - die Politik der Hauptaufga- be - alte Fehler in neuem Gewand.....	17
III. Das Mißverhältnis von Akkumulation und Konsumtion - Krebschaden kurzfristig angelegter Verteilungspolitik.....	22
IV. Strukturpolitik - Tummelplatz für Subjektivismus der SED- Führung.....	29
V. Ungenügende Arbeitsteilung und kurzsichtige Außenhan- delskonzepte - ständige Quelle für Verluste und Ineffizienz	45
VI. Der Verfall des Kapitalstocks.....	54
VII. Ökonomie kontra Ökologie - Umweltschutz Jahrzehnte ohne Priorität in der Wirtschaftspolitik der SED.....	69
VIII. Die Landwirtschaftspolitik der SED zwischen aufwendigem Experimentieren, selbstgerechtem Renommieren und tat- sächlichen Erfolgen.....	75
<b>C. "Sozialistische Planwirtschaft" - versuchter Perfektionismus und Selbsttäuschung in der Wirtschaftspolitik der SED-Führung.....</b>	<b>86</b>
I. Das "gut" funktionierende System von Leitung, Planung und wirtschaftlicher Rechnungsführung.....	86
II. Die volkseigenen Betriebe und Kombinate - Produkt und Spielball der zentralistischen Wirtschaftsleitung.....	92



III. Eigenerwirtschaftung, Leistungsbewertung, leistungsorientierte Lohnpolitik - Versuche der SED-Führung, systemimmanente Fehler der Zentralverwaltungswirtschaft zu überwinden.....	100
IV. Das Versagen des Bilanzsystems als "tragendes Gerüst" des Planes.....	110
V. Die voluntaristische Preisbildung im planwirtschaftlichen System, das Haushalts- und Kreditsystem im Schatten der Naturalwirtschaft.....	120
VI. Das rigorose Außenhandels- und Valutamonopol der Zentralverwaltungswirtschaft.....	131
VII. Die Zerstörung aller Ansätze für Reformbestrebungen - die autoritäre Praxis der Wirtschaftsleitung der SED -Führung.....	137
<b>D. Die Wirtschaftspolitik und das Wirtschaftssystem in der DDR - theoretischer Exkurs.....</b>	<b>141</b>
I. Die Hinterlassenschaft der Klassiker des Marxismus-Leninismus.....	141
II. Das Stalinsche Konzept sozialistischer Wirtschaftsleitung und seine Anwendung in der DDR.....	146
III. Die Stagnation und Perestroika der sozialistischen Wirtschaftswissenschaften.....	150
IV. Die DDR an der Schwelle der Marktwirtschaft.....	154

## A. Vorbemerkung

"Schlußbilanz-DDR" - dieser Begriff könnte die Vorstellung von einer umfassenden und endgültigen Abrechnung mit dem Wirtschaftssystem der DDR assoziieren und zugleich die Frage provozieren, ob dies nicht zu früh sei, denn die DDR hat gerade erst aufgehört zu existieren.

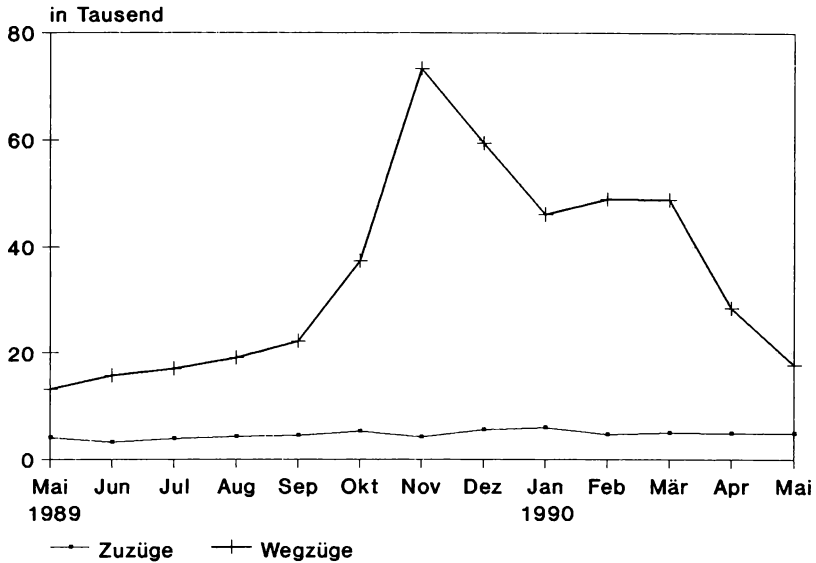
*Erstens* ist mit Fug und Recht festzustellen, daß mit dem Zusammenbruch der Machtstrukturen der Honecker-Ära auch die Wirtschaftspolitik und das Wirtschaftssystem der DDR zusammengebrochen sind. Ein Jahr lang befand sich die DDR-Wirtschaft in einem Schwebезustand, da die alten Methoden der zentralisierten Wirtschaftsführung sukzessive an Einfluß auf das Wirtschaftsgeschehen verloren, andererseits aber noch kein funktionierendes marktwirtschaftliches System etabliert war. Die Schlußbilanz konnte so schon im Herbst 1989 gezogen werden. Alles was danach kam, wird gesondert als erstes Exempel der Transformation vom Plan zum Markt in die Geschichte eingehen.

*Zweitens*, und dies erscheint den Verfassern von aktueller Bedeutung, ist dem Versuch von ehemaligen Größen aus dem Partei- und Wirtschaftsapparat entgegenzutreten, in Interviews und Schriften, zugunsten des eigenen Ansehens, die Ursachen und Folgen des politischen und wirtschaftlichen Desasters dem subjektiven Fehlverhalten von einigen wenigen - vor allem natürlich den anderen - anzulasten.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, geht es den Verfassern darum, zu zeigen, daß bereits der Ansatz der Kommandowirtschaft falsch war, daß bei allem Subjektivismus der SED-Führung und ihrer Ignoranz gegenüber ökonomischer Vernunft nichts von dieser Grundthese ablenken darf. Für die DDR gilt gegenüber allen anderen sozialistischen Ländern, daß dieser falsche Ansatz am konsequentesten verfolgt und perfektioniert wurde und deshalb jetzt auch am besten seziert werden kann.

Unmittelbar nach dem noch mit großem Pomp von der ehemaligen SED- und Staatsführung begangenen 40. Jahrestag der Gründung der DDR kam der Zusammenbruch der bisherigen politischen Machtstrukturen. Was sich in anderen osteuropäischen Ländern über viele Jahre hinweg vollzog und noch vollzieht, geschah in der DDR innerhalb weniger Wochen. Im Herbst 1989 hatten sich die inneren und äußeren Bedingungen der DDR in einem Maße verändert, daß die die Stabilität des bestehenden Gesellschaftssystems gefährdenden Prozesse und Interessenkonflikte durch den zentralen Machtapparat nicht mehr kompensiert werden konnten.

Es bedurfte mit der Öffnung der ungarischen Grenze nur eines Anlasses, um das lange Zeit so stabil erscheinende Gebäude des "realen Sozialismus" zum Einsturz zu bringen. Eine große Zahl junger und zumeist gut ausgebildeter Menschen verließ das Land. Der Exodus wurde gewissermaßen zum Katalysator der Entwicklung.



Abwanderung von DDR-Bürgern nach Monaten

Die über Jahrzehnte angestauten Widersprüche in der Gesellschaft brachen offen auf. Diejenigen, die blieben, forderten nun mit steigendem Nachdruck radikale Veränderungen, Befreiung von ständiger geistiger Bevormundung, Beseitigung der überall um sich greifenden Korruption und der zahllosen Ungerechtigkeiten im Gefüge der Verteilung. Wahrhaftigkeit in der Politik, der Wirtschaft und im täglichen Leben war zur unüberhörbaren Forderung der Mehrheit der DDR-Bürger geworden. Für ehrliche Arbeit, für ehrlich verdientes Geld sollte es endlich auch Waren und Leistungen zu vernünftigen Preisen und ohne Wartezeiten oder Beziehungen geben. Jubelfeiern und ständig schöngefärbte, nichtssagende Statistiken bildeten einen allzu krassen Gegensatz zum tatsächlichen Alltagsleben des DDR-Bürgers. In den Betrieben stockte der Produktionsfluß immer häufiger aus Mangel an Zulieferungen oder wegen Havarien an verschlissenen Maschinen und Anlagen. Das hatte groteske Folgen. An Wochen- und Mo-

natsenden wurden Sonderschichten angeordnet und mit "Anwesenheitsprämien" bzw. "Sonderzuschlägen" honoriert, um ab Wochen- oder Monatsanfang wieder die Zeit "totzuschlagen". Der bürokratische Aufwand und Formalismus nahm entgegen allen Beteuerungen zu. Das Warenangebot und die Qualität der Erzeugnisse wurden mehr und mehr dürtiger, die Wartezeiten für hochwertige Konsumgüter immer länger. Wer sich mit 18 Jahren für ein Auto anmeldete, konnte hoffen, es mit 34 Jahren zu bekommen. Auch die Versorgung mit Wohnraum war für junge DDR-Bürger außerordentlich differenziert und längst nicht so problemlos, wie es die offizielle Propaganda glauben machen wollte.

Unter diesen Bedingungen mußte ein enormer Verfall moralischer Werte und politischer Ideale eintreten. Die stets beschworene "Kampfkraft" der Partei und der gesellschaftlichen Organisationen erlahmte zusehends. Wer wollte noch das Wort vom bisher erfolgreichsten Abschnitt in der Geschichte der DDR kolportieren und Gefahr laufen, müde belächelt oder mit zornigen Worten bedacht zu werden. Das Vertrauen zur politischen Führung erreichte einen neuen Tiefstand. Ein baldiger Generationswechsel in dieser Führung mit "Gorbatschoweffect" wurde zum entscheidenden Hoffnungsträger.

Die Krise des politischen Systems in der DDR - das in seinen Grundstrukturen immerhin 4 Jahrzehnte bestand - muß in entscheidendem Maße als ökonomisch determiniert angesehen werden.

Mit der vorliegenden Arbeit versuchen die Autoren, erste Antworten auf die Frage zu geben, wie es zu der Krise der Wirtschaft in der DDR kommen konnte. Den Autoren ging es darum, kurzfristig wesentliche Zusammenhänge, Hintergründe und Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung in der DDR in den 70er und 80er Jahren aufzuzeigen, die letztlich mit Notwendigkeit zum Zusammenbruch der zentralen Kommandowirtschaft führen mußten. Dabei konnten sie sich auch auf bisher unveröffentlichte Zahlen und eigene Berechnungen stützen. Die Unvereinbarkeit der durch die politische Führung herausgeforderten und durch den Vergleich mit der Bundesrepublik bestärkten sozialen Ansprüche mit einer zu ihrer Befriedigung nicht genügend leistungsfähigen Wirtschaft, der Voluntarismus und die gleichzeitige Inkompetenz der Führung sowie die letzten Endes entscheidende Insuffizienz des Wirtschaftssystems sind Hauptgegenstand des Kapitels B. des vorliegenden Buches.

Im Kapitel C. werden die entscheidenden Schwachpunkte des Systems der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung untersucht. Bei allen subjektiv bedingten Fehlentscheidungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet war es letzten Endes die Untauglichkeit des Systems der zen-